

Die Berzava.

Resicza-Bogsánor Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Machen keine Früchte sauer.

Pränumerationspreise: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig Kr. 9.60, — Halbjährig Kr. 4.80 — Vierteljährig Kr. 2.40. — Einzelne Nummern 20 Hl.
Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.
Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Anzerate werden nur gegen Vorausbezahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Fettschrift oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 10 Hl., bei mehrmaliger Einschaltung 8 Hl.

Offener Sprechsaal und Eingekendet die Seite 20 Hl.
Anzerate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen Rudolf Woske, Hainstein & Vogler (Otto Woske), Alois Doppelst, W. Dufes Nachf., Max Angenfeld & Co.
Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

An unsere geehrten Leser.

Mit diesem Blatte erhalten unsere geehrten Leser die erste Nummer des XXVII. Jahrganges, und da tragen wir eine angenehme Schuld ab, wenn wir dies und jenes zur Orientierung unserer geehrten Leser über unsere Richtung und Bestreben mittheilen. „Die Berzava“, die sich nun mit einem 26-jährigen Bestande zu rühmen vermag, war in erster Linie stets bestrebt, die Wohlfahrt unseres Ortes mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern. Die 26 Jahrgänge bilden einen Spiegel Reschiza's, aus dem wir den mächtigen Aufschwung, den unser Ort unter dieser Zeit erlangte, erkennen können. Nun will unser Blatt auch fernerhin dieser Spiegel verbleiben, auch auf Weiteres will dieses Blatt getreu Leid und Freud unseres geliebten Reschiza's theilen und auch, wie bisher, den Interessen unserer Umgebung dienen.

Wir werden daher an der Discussion der Gemeindegangelegenheiten und unserer anderwärtigen localen Fragen regen Antheil nehmen; doch bei derselben stets trachten das die Harmonie, durch welche allein nur eine gute Sache zum Siege gelangen kann, nicht beeinträchtigt werde.

Unser kurzgefaßtes Programm ist also: der Beförderung der lokalen Interessen zu dienen, die localen Ereignisse in ein klares Licht zu stellen; die Wirksamkeit aller hiesigen Vereine, besonders aber die des hiesigen Vereines zur Verbreitung der ungarischen Sprache mit Aufmerksamkeit zu verfolgen, mit einem Worte Alles anzubieten, um unsere Leser zufrieden zu stellen.

Unsere Mitarbeiter werden auch ferner dafür sorgen, daß alle Rubriken unseres Blattes den Anforderungen unserer P. T. Leser entsprechen und daß ihre Interessen in der bezeichneten Richtung befördert und gewahrt werden.

Die Pränumerationsbedingungen der „Berzava“ bleiben die bisherigen, und sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Indem wir die Gewogenheit unserer Leser und Freunde auch für die Zukunft erbitten, zeichnen wir
Reschiza, den 4. Jänner 1902.

Hochachtungsvoll
Die Redaction der „Berzava“

Ehret das Handwerk!

Unter diesem Titel veröffentlichen wir eine Anzahl von Artikeln, die wir der besonderen Berücksichtigung unserer geehrten Leser empfehlen.

Wir beginnen mit:

Lasset Eure Kinder ein Handwerk lernen!

Wir wollen in folgendem die Vortheile besprechen, welche die Erlernung eines Handwerks bieten, den Werth des Handwerkerstandes für unser Vaterland hervorheben, die Unterstützung des Handwerkerstandes allseits befürworten und auch darauf hinweisen, was zu Erlernung ei es Handwerkes sich eignet. Der Erfolg müßte aber ausbleiben, wenn nicht die Lust und Liebe zum Handwerk in dem Herzen der Jugend geweckt würde, damit sie sich demselben mit Eifer und Fleiß zuwenden. Wir wenden uns daher mit der Bitte an alle Eltern, besonders jene des Handwerkerstandes, welche vor der Berufswahl ihrer Kinder stehen, jenen, die Lust und Liebe zum Handwerk haben, nicht mit Vorurtheil gegen dasselbe entgegenzutreten und dann erwähnen wir hier die Gründe, weshalb die Eltern die Erlernung des Handwerkes ihrer Kinder fördern sollen.

1. Bietet sich dem Handwerksgehilfen die größtmögliche Freizügigkeit, die Welt zu sehen und so seine Bildung, seinen Gesichtskreis zu erweitern.

2. Wird die Arbeitsgelegenheit für einen vollkommen gut ausgebildeten Handwerksgehilfen häufiger und der Verdienst stets ein besserer sein, als jedes Anderen, der in seinem Fache wenig gelernt und bloß eine Arbeitskraft anbieten muß.

3. Bietet sich schon dem Handwerkslehrling die Gelegenheit, durch den Besuch von Gewerbeschulen zu höherer Vollkommenheit sich auszubilden, um später zu den Tüchtigsten seines Berufes als Meister oder Werkführer guten Verdienst zu erlangen.

4. Ist dem gereiften Handwerksgehilfen die Möglichkeit zur Selbstständigkeit leichter geboten, als bei jedem anderen Stande, eine Aussicht, die viele Vortheile bei anderen Berufskreisen aufwiegt, denn sie bietet jene Freiheit und Unabhängigkeit des Handelns und Denkens, wie es der Herzenswunsch jeden freien Mannes sein muß. Wenn daher Eltern vor der Berufswahl ihrer Kinder stehen, so mögen sie nicht unterlassen, auch die Vortheile der Erlernung eines Handwerkes mit in den Kreis ihrer Beratungen zu ziehen. — Nicht der äußerliche Schein ist es, der im Leben das Glück bescheert, sondern das Bewußtsein, seine Stellung im Leben ganz und voll auszufüllen, bringt volle Befriedigung und Zufriedenheit.

Eltern, wenn Eure Kinder Lust und Liebe zur Erlernung eines Handwerkes haben, haltet sie nicht davon ab, sondern fördert ihre Absicht nach Möglichkeit, doch lasset sie vorerst mindestens die Volksschule bis zur letzten Klasse besuchen, wodurch denselben eine gute Bildungsgrundlage geboten wird.

Noch immer nährt das Handwerk seinen Mann in freier unabhängiger Stellung, wenn er etwas gelernt hat und arbeitstüchtig ist.

Deshalb rufen wir allen Eltern zu: Lasset Eure Kinder ein Handwerk lernen!

Feuilleton.

Neujahrs-Plauderei.

Von Sigmund Szana.

Verzeihen Sie, gnädige Frau, wenn ich Ihnen heute mit besonderer Rücksicht die rothgen Fingerspitzen küsse. Es geschieht, um Ihnen meinen Neujahrswunsch darauf zu bandeln. Ich weiß, Sie hören es nicht gerne. Aber Sie müssen es ja doch hören und wenn ich es nicht sage, so erfahren Sie es vom Hausmeister, vom der Köchin, vom Stubenmädchen und von vielen Anderen. Und die werden es Ihnen rücksichtslos und grausam sagen und machen sich sogar bezahlt dafür. Aber ich, meine Gnädige, ich weiß Ihren Unmuth zu würdigen, ich begreife Ihren Schmerz. O, ich kenne den Kampf, der sich zwischen den Jahren und Ihnen abspielt. Dieser grausame Vernichtungskampf, in dem diese schrecklichen Jahre die Sieger sind, gnädige Frau, das Opfer sind. Es ist ein Vernichtungskampf, in dem Sie unbarmherzig einige Jahre (namentlich die über dreißig) vernichten, abtöten, als ob sie gar nie dagewesen wären und diese schrecklichen Jahre rächen sich dafür, rächtlich und hämisch, wie es nur böse Jahre im Stande sind. Erst ziehen sie ein kleines, ganz kleines unscheinbares Fältchen an ihrer schönen, weichen, zart geränderten Schläfe. Dort gleich neben

den Augen, die so jugendlich, so froh in die Welt blicken und den Jahren zornig entgegenstehen. Aber es ist doch dort das Fältchen um dem Auge, es läßt sich von der graziös getränkelten Stantlocke nicht überschatten und wenn Sie ernst, so recht ernst schauen, dann sieht man erst ganz gut das Fältchen, welches Ihnen das neue Jahr boshaft mit sich gebracht

Dann kommt ein zweites dieser verhassten Jahre, o, auch dieses kennt kein Erbarmen. Auch dieses wollen Sie vernichten, aber es läßt sich nicht abschrecken von dem zornigen Halbbogen der Lippen, dem drohenden Schimmer der schönen, kleinen Zähne; dort, gerade dort um den kleinen Mund, der noch so ausgelassen, lustig zu plaudern verheißt, der noch so jugendlich lacht, gerade dort ziehen sie wieder ein Fältchen, die bösen Jahre und wenn Sie dieses Fältchen auch in meinem Blick nicht wiederstrahlen sehen, wenn Sie es auch aus meinen Worten, die für Sie so warm und innig als nur je sind, nicht wiederklängen hören, so verräth es Ihnen doch Ihr grausamer, bester Freund — der Spiegel. Er zeigt Ihnen diese Fältchen, welche die Jahre dastitzenzeichnen und das macht Sie so mißgelaunt und traurig. Und sehen Sie, gnädige Frau, gerade das ist das Schlimme. Denn, wenn Sie so mißgelaunt herein schauen, wenn Ihr rothgen Mund zu uns, Ihre stolze Behreuer, so ernste, erfahrene Worte spricht, dann, ja dann sieht man sie erst so recht,

die Schrift, welche die Zeit in dem schönen Buche Ihres Gesichtes geschrieben.

Dann, gnädige Frau, o verzeihen Sie mir, daß ich Sie daran erinnere, dann kommt der grauhafteste Streich, den Ihnen die Jahre je gespielt haben. Wenn Sie der Spiegel mit dem Fältchen, die er Ihnen gezeigt hat, verstimmt so haben Sie trotz die schweren braunen Flechten Ihres Haares herabgelassen. Diese glänzenden Haarmellen, die Ihre Schultern umvogten, die waren Ihr Stolz. Dieser wappig zu Huth haben die Jahre nichts anzuhaben vermocht und da plötzlich schimmert in dem dunklen, glänzenden Gewoge ein weißer, silberner Faden, es ist kein Samenstrauch, der über das Haar hinwegtäuzelt, es ist kein Trug; Ihre rothgen Finger haben den Silberfaden gepackt. Es ist ein Verräther. Unter den tausenden Fäden hat er, er allein sich von den Jahren bestechen lassen und er läßt sich nicht wegtreiben. Wie sie ihn haßten, wie Sie ihn verachten, wie Sie ihn gerne vernichten möchten! Aber es ist ja vergebens. Morgen übermorgen, täglich wird er Genossen werden. Die Jahre werden über dieses schöne, glänzende Haarmeer trauern, es erobern und mit ihrem kalten Hauch überreifen. Und da sehen Sie verzweifelt das Köpchen. Es blinkt so froh, so glänzend im Auge, als ob es dort Thränen des Jorns und Misgunthes geben würde. Und Sie lassen die Gedanken weit, weit herumfliegen. Warum es so sein muß? Warum das Reifere das Juene Augen strahlt, warum Sie sich noch so

Sparen.

Der feste und wichtigste Grundstein jedes Budgets, sei es groß oder klein — dasjenige eines mächtigen Gemeinwehens oder auch nur ein sich in bescheidenen Grenzen bewegendes Familien-Budget — ist und bleibt ohne Zweifel eine vernünftige, am rechten Ort und zu rechter Zeit gehandhabte Sparsamkeit. Nur derjenige versteht wirklich haushalten, der seine Ausgaben im strengsten Gleichgewicht mit den Einnahmen erhält und es durch weise Eintheilung der zu Gebote stehenden Mittel sogar dahin zu bringen sucht, daß er seine Jahresrechnung mit einem „Plus“ — sei es auch noch so geringfügiger Natur — abzuschließen vermag.

Diese Kunst des Haushaltens und Sparens ist aber durchaus keine leichte, mühselos zu erzielende — im Gegenteil! Und manch' einer hält sich für einen vortrefflichen Wirth, der von genannten Tugenden nur eine höchst mangelhafte Vorstellung besitzt.

Sparen heißt nicht nur sammeln, übrig behalten, nein, auch erhalten und im gegebenen Fall sogar freigebig sein; Geiz, Knauerei, kleuliche Gesinnung darf nicht unter der falschen Flagge Sparsamkeit segeln wollen! Ein echter und rechter Haushalter wird stets ein Schärfelein übrig haben, wenn unerschuldetes Geld an die Thüre klopf. Die Aushilf „Barmherzigkeit“ wird in seinem Jahrbuch gewiß nicht die letzte Stelle einnehmen, denn er weiß, daß er durch solches Geben unvergängliche Schätze für sich und die Seinen erwirbt.

Wir alle sind Kinder unserer Zeit, diese aber zeigt eine bedenkliche Zuneigung zu ungesundem Luxus, zu einer Art der Lebensführung, die in keiner Weise den Verhältnissen entspricht. Vielleicht heißt es nicht zu viel sagen, wenn behauptet wird, daß die Mehrzahl der cultivirten Menschheit über ihre materiellen Mittel hinausgeht, rücksichtslos alle Schranken überspringend, die durch Stand und Einkommen gezogen scheinen. Verderblich wirkt aber auch die Vorliebe der Männer für das Wirthschaftsleben, ihre Ansprüche an ungezügelm Lebensgenuss, auf alle Verhältnisse ein. Sind sie doch die Todfeinde jeder rationellen Sparsamkeit, und mag sich die Hausfrau auch noch so ängstlich bemühen, ihrerseits so wenig als irgend möglich zu verbrauchen, von geordnetem Haushalten kann keine Rede sein, wenn sie allein die Rechnende sein soll. Vah! man das Hauswesen in Verfall gerathen, müssen durchaus notwendige Anschaffungen unterbleiben, erscheint vielleicht gar Leben und Gesundheit der Familienglieder durch mangelhafte Kost und enges Zusammenwohnen bedroht, nur damit das Oberhaupt derselben seinen Trieb, nach außen zu leben, Unterhaltung überall, nur nicht am häuslichen Herd zu suchen, ungestört befriedigen könne — so heißt das nicht „sparen“, sich einrichten, sondern frevelhaft verschwenden!

Aber auch diejenigen üben keine wahrhafte Sparsamkeit, die jederzeit zu Einkäufen bereit sind, sobald sie nur eine ihnen billig erscheinende Quelle dazu entdeckt haben, mag es für die erworbenen Gegenstände auch durchaus keine augenblickliche Verwendung geben. Der vortheilhafteste Gelegenheitskauf ist im Grunde nichts weiter, als eine Luxus-Ausgabe, denn zunächst bedeutet er doch nur todtes Kapital, während die Gefahr nahe liegt, daß er später bei so schnell wechselnden

frisch, so froh so jung fühlen und es doch nicht mehr scheinen können? O, es ist grauam, unerbittlich, schmerzlich, aber es ist so und läßt sich nicht ändern.

Und darum hauche ich so zaghaft meinen Neujahrswunsch. Darum, gnädige Frau, bitte ich hierfür um Verzeihung. Ich bin unschuldig, glauben Sie mir, ich bin unschuldig. Ich bin selbst zornig auf die Jahre, die Ihre Augen, welche uns immer so werm anblickt, Ihren Mund, der uns immer so herzlich angelacht, diese häßlichen Falten beigefügt.

Aus dem Dunkel der Sylvesternacht, mit dem letzten der zwölf Glockenschläge steigt es hervor, dieses von Ihnen gehabte Jahr und dieses junge, neue Jahr macht so viele vergangene alt. Jedes Jahr, das dahinter liegt, ist jetzt älter geworden. Jedes Jahr, welches Sie zählen (und auch die Sie nicht zählen) ist zurückgerückt.

Aber, meine Gnädige, wir wollen dem neuen Jahre doch nicht zürnen. Vergeben Sie ihm, seien Sie ihm nicht böse. Sehen Sie nur dort Ihr kleines Töchterchen. Diesen reizenden, lieben Nachtsch, der voll unverstandener Weisheit mit einem Köpchen voll sonntiger Träume heuer aus dem Pensionate scheiden soll. Sie sitzt dort am Fenster vor dem Estrahmen, die Nadel ruht aber und ihr Blick schweift traumverloren hinaus, weit, weit der Zeit voran. Diese schönen dunklen Augen (sie sind so schön wie die Ihrigen) sie wächten gleich einem Magazet die Tage der Zukunft raüber an sich ziehen, dieses glühende Köpchen zählt im Geheimen, wie viel Tage noch sind, damit auch dieses Jahr vorüber ist. Geringfügig blickt sie auf die Zahl der vergangenen Jahre, schüchtern hoffend auf die kommenden. Was diese Jahre ihr Alles bringen werden! Sie hat keine rechte Vorstellung davon, aber es wird sicher etwas Schönes sein. Ein glänzender Traum, der zur Wahrheit wird, wenn nur die Zeit rasch, viel rascher enteilte! Wenn dieses Jahr,

dem Zeit- und Modegeschmack seinen Zweck nicht mehr nach Wunsch erfüllt, jedenfalls aber verwehnten Augen nicht mehr die erhoffte Freude gewährt.

Die angeführten Beispiele ließen sich ohne Mühe bis in's Unendliche vermehren, allein aus dem Gesagten erhellt wohl schon zur Genüge, wie selten ein richtiges Sparen und Haushalten ist und wie irrig die beiden Begriffe oft aufgefaßt werden. Dennoch aber beruht Glück und Friede der Familie nicht zuletzt auf ihnen! Lassen wir es uns also angelegen sein, immer größere Fortschritte in diesen Tugenden zu machen und nehmen wir Mäßigkeit und Bescheidenheit ein wenig Rechenkunst und viel guten Willen zu Hilfe: unterstützen Egegotten einander in dem Bestreben, ein Budget aufzustellen, in dem das Nützliche mit dem Schönen, weise Sparsamkeit mit edler Freigebigkeit redlich Hand in Hand geht — dann ruht die materielle wie die geistige Wohlfahrt des Hauses auf gutem, sicherem Grund und wird nicht verfehlen, vorbildlich und erziehend auch auf andere einzuwirken.

Wiener Börse.

(Orig. Cont. Sp.)

Wien, 3. Jänner 1902.

Als markantes Ereignis der letzten Bericht-Periode des abgelaufenen Jahres ist der Courserückgang der österreichischen Creditactien und der Montanwerthe zu verzeichnen. Für die Course-reduction des leitenden Bankpapiers war in erster Linie die Meldung maßgebend, daß die unter der Patronanz der österreichischen Credit-Anstalt entstandene Actiengesellschaft der Stodawerke in Pilsen für das abgelaufene Jahr kaum in der Lage sein dürfte, eine Dividende zur Auszahlung zu bringen, wodurch naturgemäß auch die Dividenden-Aussichten der Creditanstalt, welche das Groß der Stodawerke Actien besitzt, tangirt werden dürfte. Mag auch die Thatsache, daß die Stodawerke für das zu Ende gehende Jahr eine Dividende nicht zur Ausschüttung bringen werden, den Coursegang der Creditactien vorübergehend ungünstig beeinflussen, so bleibt die Creditactien doch immer das leitende Papier aller deutschen Börsen und verdient schon mit Rücksicht auf diese Ausnahmestellung eine gewisse Prämie. Montanwerthe reagirten auf die Nachricht, daß der fortgesetzt Widerstand der krainischen Industrie-Gesellschaft einer endgültigen Lösung der Kartellfrage hindernd im Wege stehe, wodurch vorerst wohl wenig Aussicht vorhanden ist, die im Interesse aller beteiligten Werke gelegene Verständigung durchzusetzen. Da unter solchen Umständen der Orientirung noch allerlei Pöhlen durchzumachen dürfte, ist unserer Ansicht nach auf dem Gebiete der Montanwerthe vorerst ziemliche Reserve und Vorsicht geboten.

Auf dem Transportactien-Markte verstimmte der bekannte Erlaß bezüglich der Vergütung des zweiten Geleises auf der Nordwestbahn. Die Wirkung dieses Erlasses scheint jedoch in seinen Konsequenzen überschätzt worden zu sein und dürften die nächsten Tage voraussichtlich eine Correctur der Coursebewerthung unserer Transportwerthe bringen, von welchen wir in erster Linie Staatsbahnactien aus den wiederholt eiderterten Gründen für erholungs-fähig erachten.

Nach wie vor im Vordergrund des Interesses stehend die Werthe jener Unternehmungen, welche mit den großen Trans-

wenn diese Jahre nur rascher vergehen würden! Und sehen Sie, gnädige Frau, so stehen sich Ihre Wünsche gegenüber. Ihr Töchterchen hat die Jahre so gerne, sie wünscht sie so sehr herbei und Sie verschmähen sie. Ihnen, meine Gnädige machen die Jahre kleine Fältchen im Gesichte und dieser Engel wird im Laufe derselben immer schöner, veräckernder. Diese Augen verstehen es jetzt auch schon, so lieb, so innig zu blicken, wie die Ihrigen; ihr rosiges Mündchen, das Zug für Zug dem Ihrigen gleicht, plaudert auch schon so geistvoll neckisch, so liebenswürdig herzlich, wie Sie es verstehen. Und in diesen schweren, glänzenden Haarflechten, die weich wie Seide und dastend sind, erkennen Sie nicht Ihre schönen Haare? Nicht wahr, ja. Sehen Sie, die Jahre haben Ihnen nichts geraubt, sie haben es nur Ihrem Töchterchen übertragen, welches Sie ja so sehr lieben. Wenn Sie sich setzen wollen, gnädige Frau, gehen Sie nicht zum Spiegel, gehen Sie zu Ihrer reizenden großen Tochter, sehen Sie sie gut an und Sie werden sich wiedersehen, Sie werden die bösen Jahre vergessen. Für Sie sind sie Vergangenheit, Ihre Tochter aber kennt nur die Zukunft. Sie ist eine kleine Egoistin, die sich des neuen Jahres freut, das Ihnen Schmerzen bereitet. Aber Sie verzeihen dem kleinen Viebling, der jetzt seine Arme um Sie schlingt, Ihnen lachend ausgelassen den Neujahrswunsch auf den Mund läßt, Sie umhülfen sie mit der innigsten Umarmung, es blinzt schon wieder eine kleine Thräne in Ihrem Auge, Sie küssen Ihre Tochter auf die schöne, weiße Wärmorstirne und herzlich, innig, ohne Woll, sagen Sie leise: „Glückliches neues Jahr, mein Töchterlein!“

Und jetzt, nicht wahr, verzeihen Sie auch mir, daß ich Sie an all' das erinnere? Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen nochmals meinen Wunsch auf die rosigen Fingerringe lasse:

actionen der Commune Wien im Zusammenhang stehen, wie Bau und Betriebs Actien Lit. B, Bauwerthe, Cementfabriksactien, von welcher letzteren wir in erster Linie die Kaltentgebener Cementfabriks-Actien für sehr chancenvoll halten, da diese Gesellschaft berufen sein dürfte, einestheils durch ihre günstige geographische Lage, andererseits durch die guten Beziehungen der Länderbank zur Commune an dem Bau der zweiten Wiener Hochquellenleitung durch ganz umfassende Cementlieferungen theilhaftig zu sein und hieraus guten Nutzen zu ziehen. Kaltentgebener-Cement-Actien notiren derzeit K. 480.— für K. 400.— Nominale bei einer bisher erzielten Durchschnittsdividende von ca. 6 3/4%.

Die kleine Actie der Rablener Eisenbahn, welche seit der Lösung der Wiener Straßenbahnfrage wieder erhöhtem Interesse bei successiv steigendem Course begegnet, halten wir nach wie vor für entwicklungsfähig und stellt die gefertigte Redaction denjenigen Lesern, welche sich hierfür interessieren, eine diesbezügliche interessante Studie gratis und franco zur Verfügung.

Der Anlagemarkt zeigte mit Rücksicht auf die umfassenden Investitionen für den Jänner Coupon feste Tendenz.

Ein Gleiches gilt vom Loosmarkt.

Zur coulantesten Durchführung aller Arten Kapitalanlagen, Wechsel- und Börsentransaction empfiehlt sich die mit dem Journal „Der Kapitalist“ in Verbindung stehende Bankabtheilung Wien, I. Minoritenplatz 4 (etabliert seit 1867). „Der Kapitalist“ (monatlich 3 Nummern für 1 Gulden pro Jahr) beantwortet alle Anfragen finanzieller Natur unentgeltlich im „Briefkasten der Redaction“. — Probenummern auf Verlangen gratis und franco.

Wochen-Chronik.

Allen unseren Lesern griechisch-orientalischen Religion wünschen wir glückliche

Weihnachtsfeiertage.

Die Redaction und Administration der

Verzapa.

Gemeinde-Repräsentantenwahl. Bei der am 28. December vorigen Jahres stattgehabten Repräsentantenwahlen wurden folgende Herrn gewählt: Josef Newez, Jakob Frankl, Basilie Gosan, Ferdinand Kofel, Robert Loth, Johann Koval; zu Ersatzmännern die Herrn Alois Orthmayr, Franz Parteli, Alexander Pokran.

Handels und Gewerbehall. Montag den 3. December vorigen Jahres hielt die Gewerbevereinigung eine Sitzung, in der beschloßen wurde, den diesjährigen Handels und Gewerbehall am 1. Februar abzuhalten. Der Heinertrag wird wie schon seit Jahren den Spitalsfonds zugeführt, das Arrangierungscomité gibt sich bereits die größte Mühe, den Ball zu einen der gelungensten Bälle der Saison zu machen.

Bevölkerungs-Anzeige. Von 29. Dez. 1901. bis incl. 5. Jänner 1902. Geboren: Der Juliana Kovacs einen Sohn. — Dem Jakob Gemmel ein Sohn. — Dem Zimmermann Moritz eine Tochter. — Der Josefina Kubinsky ein Sohn. — Dem Josef Beranel ein Sohn. — Dem Demeterius Braudman ein Sohn. — Dem Franz Fekete eine Tochter. — Gestorben: Benzel Bender 65 Jahre alt. — Josefina Hoffmann geb. Bohadinsky 58 Jahre 4 Monate alt. — Gisella Sandor 1 1/2 Jahre alt. — Juliana Krisker geb. Klein 76 Jahre alt. —

Der Post-, Telegraphen- und Telephonverkehr im Jahre 1900 gestaltete sich nach einem jeden vom Handelsminister ausgegebenen statistischen Ausweise wie folgt:

Das gesammte Personal der Post-, Telegraphen- und Telephonämter betrug im Jahre 1900 21,732, 1899 20,573. Staatliche Post-, Telegraphen- und Telephonämter gab es im Jahre 1900 4288, 1899 4231. Ambulanzpostämter im Jahre 1900 444, 1899 434. Postjammestellen gab es im Jahre 1900 42, 1899 —. Postexpedite gab es im Jahre 1900 191, 1899 190. Eisenbahn Telegraphenämter gab es im Jahre 1900 1769, 1899 1756. Privat Telegraphenämter gab es im Jahre 1900 39, 1899 56. Telephonämter, öffentliche Telephonstationen und Telephonabonementen gab es im Jahre 1900 16,291, 1899 14,524. Postwerthezeichen-Verkehrsstellen gab es 1900 4310, 1899 3953. Briefkast n gab es im Jahre 1900 1610,167, 1899 9579. Von der Post wurden befördert 1899 528,694,928 Stück, 1899 479,378,913 Stück Sendungen, ferner an Telegrammen 1900 7,573,177, 1899 7,677,265. Telephongespräche gab es im Jahre 1900 37,717,062, 1899 33,371,645. Der Werth der Postsendungen betrug 1900 7,444,564,768 K., 1899 3,155,035,818 fl. Das Gewicht derselben betrug 1900 88,919,361 Kilogramm, 1899 81,606,225 Kilogramm. An Einnahmen wurden erzielt im Jahre 1900 47,210,145 K., 1899 22,753,440 fl. Die Ausgaben betragen im Jahre 1900 33,856,485 K., 1899 16,356,658 fl. Ueberschuß 1900 13,353,659 K., 1899 6,396,782 fl. Zur Einnahme trug im Jahre 1900 jeder Einwohner 27 Heller bei.

Königlich ungarische Staatsbahnen. Handelsminister Alexander Degeß hat einerseits in Würdigung der Sachverhalte, welche die Ausfertigung der für das Jahr 1902 lautenden Eisenbahnkarten bei der Direction der k. u. k.

sich ungari-
Verständlich
es rechtfertigt
ihre Eisen-
brechung
garischen
jämmtlicher
Jahres Ab-
nahmen bis

Neue
Peterburg
Fischschun-
reiche Gold-
das ganze
die 15 Per-
Verwaltung
von 200 W-
Gesellschaft

Absch-
meldet, trag-
Titel „Un-
Die Unter-
der Spitze
Titel „leit-
bei Nomin-
werden. In
Wirtschafts-
hätten, in
Gerichts-
klasse kom-
der materiel-
bedeuten.

Güh-
Hühnerzuch-
Dorf- und
verbinden la-
auf diese
werden, ge-
und Obst-
Betriebe in-
fügen. —
und fördern
und durch
den Hefar-
bäume und

Exp-
Dember.
Hofst eine
Die in der
wunden du-
rechtzeitig a-
bringen

Ein-
plötzlich ve-
für vollstän-
wohnte in e-
jährlich die
beid-ideinen
nun zur all-
gebunden:
in einem
verborgen
leerben ihn

Berg-
Abends für
wesene Gen-
lei ihm Er-
traten. Der
und war
Tännon Alt-
werk und
Trunkfucht
merlich fröh-
war in le-
seiner Mu-
L. Hauptm-
cember Ab-
Zustande i-
beim Aufste-
requirirte für
Aerzte Dr.
eine Berg-
mit Spirit-
werden, w-
Walthias
wurde.

Duell
Tagen hoch-
duell unter
Duellanten
Januar und
einander im
war ein D-

sich ungarischen Staatsböhnen vermischt und andererseits in Berücksichtigung jener nicht selten wichtigen Gründe, welche es rechtfertigen, daß im Besonderen die öffentlichen Beamten ihre Eisenbahn-, Abonnements- und Freikarten ohne Unterbrechung benutzen können, die Direktion der königlich ungarischen Staatsbahnen verständigt, daß er die Gültigkeit sämtlicher für das Jahr 1901 ausgestellten begünstigten Jahres-Abonnements- und Jahres-Freikarten der Staatsbahnen bis 15. Jänner 1902 verlängert hat.

Neue Goldfelder. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Petersburg: In der Nähe der Posjet-Bucht, unweit von Schischunin in der Mandchurie, wurden an vier Flüssen reiche Goldfelder entdeckt. Die chinesischen Behörden sollen das ganze Gebiet russischen Unternehmern verpachtet haben, die 15 Prozent von der Brutto-Einnahme an die chinesische Verwaltung abliefern müssen, wofür diese eine Schutzwache von 200 Mann aufstellt. In Wladivostok wurde eine Aktien-Gesellschaft zur Ausbeutung der Goldfelder gebildet.

Abkündigung eines Titels. Die „Meghódel Pajia“ meldet, trägt sich der Justizminister mit dem Gedanken, den Titel „Unterrichter“ und „Bezirksanwalt“ abzuschaffen. Die Unterrichter würden den Titel „Bezirksrichter“, die an der Spitze von Bezirksrichtern stehenden Richter aber den Titel „leitende Bezirksrichter“ erhalten. Ähnlich soll auch bei Nominierung des Titels „Bezirksanwalt“ vorgegangen werden. Ferner soll der größere Theil der Unterrichter und Bezirksanwälte, die bisher in die IX. Gehaltsklasse gehörten, in die VIII. Gehaltsklasse, der größere Theil der Gerichtsräthe und Bezirksrichter aber in die VII. Gehaltsklasse kommen. Dieser Plan würde eine wesentliche Besserung der materiellen Lage zahlreicher Mitglieder des Richterstandes bedeuten.

Hühnerzucht in Verbindung mit Obstbau. Ein Hühnerzüchter trug kürzlich beim praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau an, wie sich Hühnerzucht und Obstbau verbinden lassen. Aus einer Reihe wertvoller Antworten, die auf diese Frage eingelaufen sind und jetzt veröffentlicht werden, geht hervor, daß die Vereinigung von Hühnerzucht und Obstbau eine sehr glückliche ist und daß sich die beiden Betriebe in keiner Weise beeinträchtigen, sondern nur unterstützen. — Die Hühner fühlen sich sehr wohl im Obstgarten und fördern das Gedeihen der Bäume durch ihren Dünger und durch eifrige Insektenvertilgung. — Man rechnet auf den Hektar 100 hochstämmige oder 200 halbstämmige Obstbäume und 500 bis 1000 Hühner.

Explosion in einer Dynamitfabrik. Prag, 5. Dezember. Heute fand in der Dynamitfabrik in Janah bei Ostok eine Explosion statt, ohne daß Jemand verletzt wurde. Die in der Zubereitungshütte befindlichen zwei Arbeiter wurden durch den Controlapparat auf die drohende Gefahr rechtzeitig aufmerksam gemacht und konnten sich in Sicherheit bringen.

Eine unerwartete Erbschaft. Der vor einigen Tagen plötzlich verstorbenen hauptstädtische Fiscal Vela Sedel galt für vollständig mittellos. Er lebte außerordentlich einfach, wohnte in einem bescheidenen Monatszimmer, trug jahraus, jahrein dieselben Kleidungsstücke und speiste nur in ganz bescheidenen Restaurants. Zu seiner Verlassenheit wurde nun zur allgemeinen Verwunderung ein größerer Betrag vorgefunden: ein Sparkassenbuch über 26.000 Kronen, welches in einem Altendübel in einem Fache seines Schreibtisches verborgen war. Da er keine direkten Nachkommen besaß, überließ ihn seine Geschwister.

Vergiftung durch Alkohol. Am 28. Dezember Abends fand im temesvarer städtischen Krankenhaus der gewesene Gemeinde-Notar Peter Müller Aufnahme, nachdem bei ihm Erscheinungen einer Vergiftung durch Alkohol zutage traten. Der 47-jährige Mann hat einst bessere Tage gesehen und war wohl zu schönen Hoffnungen berechtigt, aber der Dämon Alkohol begann schon vor Jahren sein zerstörendes Werk und sank Peter Müller, nachdem er vom Aute wegen Trunksucht suspendirt wurde, von Stufe zu Stufe. Kümmerlich fristete er sein Dasein durch Winkelschreiberei und war in letzterer Zeit hauptsächlich auf die Unterstützung seiner Mutter, der in der Dreißigergasse wohnhaften f. u. l. Hauptmannswitwe J. Müller angewiesen. Am 28. Dezember Abends 9 Uhr legte Peter Müller in betrunkenem Zustande in die Wohnung seiner Mutter zurück und sank beim Ausleiden bewußtlos zu Boden. Die unglückliche Frau requirirte sofort ärztliche Hilfe und erschienen die praktischen Aerzte Dr. Anton v. Waly und Dr. Albert Zwirn, welche eine Vergiftung durch Alkohol konstatariren. Es mußte der mit Spiritosen gefüllte Magen unverzüglich ausgepumpt werden, worauf der Säuser durch den permanenten Retter Mathias Hajek in das städt. Krankenhaus gebracht wurde.

Duellanten mit verbundenen Augen. Vor einigen Tagen schloßen zwei Banerubrischen in Cserog ein Pistolenduell unter höchst eigenthümlichen Umständen aus; einer der Duellanten ist dabei tödtlich verwundet worden. Emerich Janik und Alexander Urban waren beim Kartenspiel mit einander im Streit gerathen und die Folge des Wortwechsels war ein Duell, das um 1 Uhr Nachts stattfand. Die Duell-

anten stellten sich auf, es wurden ihnen die Augen verbunden und jedem eine mit zerhackten Bleistücken geladene Pistole in der Hand gegeben. Sie feuerten gleichzeitig; die Ladung aus der Pistole Janik's drang Urban in den Bauch, so daß der Arme am folgenden Tage seinen Geist aufgab. Janik und die Sekundanten wurden verhaftet; der eine der Letzteren, Franz Witta, antwortete auf die Frage der Gendarmen, wie denn das Duell vor sich ging: „Nun genau so, wie es bei den Herren der Fall zu sein pflegt.“

Ein Weihnachtsgeschenk? betitelt sich die humorvolle Geschichte von Arthur Zapp, die in dem Unterhaltungsblatt der Weihnachtsnummer des tonangebenden Modenblattes „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerornette, Verlag John Henry Scherir, Berlin W. 35, zu lesen ist. Aber bildet nicht dieses ausgezeichnete Blatt selbst ein vorzügliches Weihnachtsgeschenk für jede Dame? Man betrachte nur einmal die entzückenden, von ersten Künstlern ausgeführten Genre-Modenbilder, und man wird sofort unserer Meinung beitreten! Leistet dieses von mehr als 1/2 Million Abonnenten gebaltene Organ doch in jeder Hinsicht Unerreichtes zu einem fabelhaft billigen Preise! Abgesehen davon, daß es seinen zahllosen Leserinnen wieder eine große Auswahl eleganter wie einfacher Haus- und Straßentouletten, Ball- und Sportkostüme für Erwachsene wie für Kinder vorführt, die jede Hausfrau sich mittelst der beigelegten Schnittmusterbogen selbst billig herstellen kann, bringt das unermülich Aktualles bietende Blatt in seiner Rubrik „Neuestes aus Paris“ überraschende Pariser Kostüme. Eine willkommene Beigabe bilden außerdem das illustrierte Unterhaltungsblatt, die seitige Romanbeilage „Aus besten Federn“, eine stimmungsvolle Weihnachtspremie und eine Handarbeiten-Beilage in großem Format, die unserer Damenwelt eine Fülle entzückender Dessins zu Handarbeiten für die Wollstunden an den jetzt so langen Abenden bietet. Man kann getrost behaupten, daß die „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerornette — nicht zu verwechseln mit Blättern ähnlichen Titels! — in ihrem Genre einzig dasteht. Für nur 75 kr. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten Abonnements entgegen. Gratis-Probennummern bei ersterem und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., Seilerstätte 5.

Das hundertjährige Jubiläum der Lokomotive. Vor hundert Jahren, am heiligen Abend des Jahres 1801, fand in England ein anfangs wenig beachtetes Ereigniß statt, das Epoche machen sollte. Mit einer von Richard Trevithick erbauten Dampfmaschine wurden die ersten Passagiere in England befördert. Vor ihm hatte allerdings der französische Ingenieur Cugnot im Jahre 1769 mit einem kleinen Dampfwagen den ersten Versuch gemacht, aber ein Unglück in den Pariser Straßen führte zur Verhaftung des Erfinders und beendete weitere Versuche. Richard Trevithick, der dann der Erbauer der ersten wirklichen Eisenbahn wurde, hatte wie viele Erfinder ein trauriges Schicksal. Er war, wie H. G. Archer in einem englischen Journal erzählt, am 13. April 1771 geboren und folgte 1797 seinem Vater als leitender Ingenieur des cornischen Bergbaues. 1798 erfindet er eine Hochdruck-Dampfmaschine, die sogleich ihre Ueberlegenheit über die Niederdruck-Vacuummaschine Watt's bewies. Die folgenden beiden Jahre machte er zahlreiche Versuche, um eine auf gewöhnlichen Wegen arbeitende Maschine zu erfinden. Die Hauptschwierigkeit, mit der er zu kämpfen hatte, war seine Annahme des damals als unwiderleglich angesehenen mechanischen Axioms, daß die auf Räder ihres eigenen Wagens angewandte Kraft bei jeder Maschine die Räder umdrehen würde, ohne sie vorwärts zu bewegen. Schließlich überginge sich Trevithick praktisch von der Unrichtigkeit dieses Grundgesetzes.

Er mietete sich 1800 ein Fuhrwerk, fuhr einen steilen Hügel zur Hälfte hinauf, spannte das Pferd aus und drehte mit der Hand die Speichen eines Rades, worauf sich der Wagen richtig vorwärts bewegte. Die Zeichnungen zu Trevithick's Gefahr sind wieder verloren gegangen; es scheint aber eine einfache Lokomotive mit zylindrischem Dampfkegel gewesen zu sein, der auch zum Anbringen der vier Räder, des Cylinders und der arbeitenden Theile diente. Der Dampfhub und die Stange zum Steuern der beiden Vorderäder waren nahe dem Lokomotivführer, und an diesem Ende war auch der U-förmige Schornstein. Der Dampfdruck betrug 60 Pfund auf den Quadratzoll. Die Maschine wurde in einer Schmiede zu Camborne zusammengeleitet und am Nachmittag des 24. Dezember vollendet. Trevithick wollte sofort einen Versuch machen. Vor den stammenden Augen der ländlichen Zuschauer tauchte die seltsame Maschine aus ihrem Stall auf. Der Regen durchwachte die ehrgeizigen Neuerer, machte die Wege sehr schlammig und kühlte den Dampfkegel ab, während sich bereits die Dunkelheit herabseufte. Von den vier Wegen, die Trevithick offen standen, wählte er den schlechtesten, der in schrecklichem Zustand war, eine scharfe Kurve hatte und steiler als die anderen war.

Ueber den Versuch schrieb ein Augenzeuge: „Als wir sahen, daß Kapitän Dick Dampf ausströmen ließ, sprangen vielleicht sieben oder acht von uns auf. Es war ein steiler Hügel, aber sie ging wie ein kleiner Vogel vorwärts. Nach einer Viertelstunde kam ein hartes Stück Weg mit losen Steinen, sie ging nicht ganz so schnell, da es regnete, und wir

waren sehr zusammengedrängt. Ich sprang auf. Sie ging schneller, als ich gehen konnte, und ging etwa eine halbe Meile weiter den Hügel hinauf, wo man umkehrte und wieder zurückkam. Kapitän Dick verlor die nächsten Tage wieder. Ich war nicht da, hörte aber, daß einige Gußstücke brachen. Ich erinnere mich, Jahre danach Stücke der Maschine im Graben gesehen zu haben und vermute, daß sie gegen die Feste rannte.“ Der letzte Theil des Berichtes ist ungenau. Der zweite Versuch fand am 28. Dezember statt. Trevithick sollte mit der Maschine nach Leeds, drei englische Meilen entfernt fahren. Auf dem Wege brach ein Gußstück, und die Maschine wurde unter Dach gebracht. Die Theilnehmer gingen in ein Wirthshaus, um sich mit Bratigans zu trösten und den Erfinder in Punsch leben zu lassen.

Man vergaß die Lokomotive, ihr Wasser verdampfte, das Eisen wurde rothglühend und nichts Brennbares blieb von der Lokomotive und dem Haus, in dem sie stand, übrig. Inzwischen war Trevithick der Kompagnon seines Vaters Andrew Vivian geworden und sie erhielten am 24. März 1802 ein Patent, worauf sie eine neue Lokomotive bauten. Die Patentinhaber stellten die Lokomotive in London aus, und Menschenmengen strömten herzu, um den „schneubenden Teufel“ zu sehen. In London segte sie der Wagenbauer Felton zusammen und richtete auch die vordere Plattform ein, eine Art Omnibus für acht Personen. Im Frühjahr 1803 wurden in Oxford-Street öffentliche Versuche gemacht, während welcher keine anderen Gefährten auf der Straße bleiben durften. Der Dampfwagen machte fünf bis acht englische Meilen in der Stunde. Bei weiteren Versuchen an anderen Straßen ereigneten sich keine Unfälle. Bald danach mußten der Erfinder und sein Verbündeter den Wagen wegen Geldmangels verkaufen. Da die Beförderung mit Dampf auf den Straßen sich als ein Fehlschlag erwies, waren Trevithick's Gedanken auf den Bau einer Dampflokomotive für Schienenwege gerichtet und im Februar 1804 stellte er eine solche Lokomotive in Wales her, die mit Leichtigkeit Neigungen von 1:50 au und ab lief.

Sechs Jahre später baute er eine Ringbahn nahe bei Euston-Square, auf der das Publikum fünfzehn englische Meilen in der Stunde befördert wurde. Seine Gedanken wurden von Stephenson erfolgreich entwickelt. Trevithick aber, der schon große Fortschritte gemacht hatte, ehe Stephenson seine Versuche begann, hatte ein trügerliches Ende; in Folge des Fehlschlagens seiner mannigfaltigen Pläne starb er 1833 arm und verlassen und wurde in einem Armengrabe beerdigt.

Ein amerikanischer Monstreprozeß. Aus Washington wird berichtet: Nahezu vier Wochen stand die schöne Frau Lola Bonnie unter der Anklage, den Studenten Seymour Ayres erschossen zu haben, vor den Geschworenen. Jeden Tag trug die Angeklagte, eine niedliche Erscheinung mit strahlenden Rinderaugen, eine andere elegante Toilette. Ihr zur Seite durften ihre zwei Knaben sitzen und in der ersten Bank des hauptsächlich von Damen dichtbesetzten Zuschauer-raums wohnte der halberatende Gatte der Angeklagten, deren alter Vater und zwei Schwestern der Verhandlung bei. Drei Verteidiger traten für die Angeklagte ein, die beschuldigt war, den jungen Mann, mit dem sie ein Verhältnis unterhalten hatte, das er, ihrer überdrüssig, lösen wollte, ermordet zu haben. Sie stieg auf einer Feuerleiter zum Zimmerfenster des jungen Ayres, der sie zur Thür nicht mehr einlassen wollte, und senkte ihren Revolver dreimal gegen ihn ab; dann kehrte sie auf demselben Wege in ihr Zimmer zurück. Die Bediensteten des Hotels, in dem Ayres wohnte, erzählten Dinge so diskreter Natur, daß viele Damen im Zuschauerraum den Schleier über das Gesicht zogen, aber keine aufsteige sich. Frau Bonnie soll leidenschaftlich medizinische Studien getrieben haben und behauptete, Ayres habe sie in sein Zimmer gelockt, angeblich um ihr ein medizinisches Problem zu erklären. „Ich habe ihn in Vertheidigung meiner Franenehre getödtet!“ rief sie, und die Geschworenen glaubten ihr. Spuren von Aufregung zeigte die Angeklagte nur, als eine Nachbildung des Ermordeten eine Puppe aus Papiermaché, mit beweglichen Gliedern, einen nach dem Leben geformten Kopf und den an der Leiche gefundenen Wunden in den Saal getragen wurde. Der Gerichtsarzt ließ nun, um den Geschworenen die Stellung des Ermordeten zu demonstrieren, einen Gerichtsdienner mit aufgedeutem Oberkörper vortreten. Da wendete die Angeklagte erstickend ihren Kopf ab. Als nach der tumultuarischen Rede des Verteidigers, bei welcher die Angeklagte heiße Thränen vergoß, die Geschworenen einstimmig Nein sagten, warf sich die Angeklagte jedem der Geschworenen an den Hals und rief: Ich danke Ihnen. Ich werde Sie in meinem ganzen Leben nicht vergessen! Die Damen brachen der Freigeiprochenen Ovationen dar.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Gehällich gratis und franco durch die Schwann-Apothek, Frankfurt a. M.

für Politiker und Capitalisten

Die Wiener Allgemeine Zeitung

am 6 Uhr Abends erscheinendes Journal, enthält: politische, finanzielle und wirtschaftliche Informationen ersten Ranges, ausführliche letzte Berichte des Reichsrathes, den vollständigen

Courszettel

der Wiener Börse, Coursdepeschen von allen Plätzen, Waarenberichte etc.

In allen Reichsteillocalen einzeln und im Abonnement erhältlich.

Abonnementpreise

samt Zustellung oder Zusendung:

Zur 1 Monat K. 2.80

„ 3 Monate „ 8.—

Die Expedition

Wien, I. Schulterstraße Nr. 20.

100—300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose.

Anträge an **Ludwig Oesterreicher** VIII., Deutschgasse 8 Budapest.

P. T.

Für Mädchen solcher Familien, die nicht in die Lage kommen, ihre Kinder in Zucht zu geben oder dieselben in den Schulen ungarischer Städte lernen zu lassen, hauptsächlich solchen Mädchen, die nicht als Dienende gehen wollen, aber die Aussicht haben zu lernen, und zwar Hauswirtschaft und die ungarische Sprache, denen ist zur Aneignung dieser Kenntnisse jetzt Gelegenheit geboten, und zwar so, daß ich dieselben in guten ungarischen Familien, die Kinder hegen, plaziere.

Infolge dessen eruche ich alle deutschen Familien Süd ungarns, die sich in dem oben geschilderten Verhältnisse befinden, sich brieflich an mich zu wenden und werde ich diesbezüglich gewissenhaft, im vollen Bewußtsein der Verantwortung vorzugehen.

Schließlich verabschiede ich alle Interessenten, daß Privatbeamte, so auch Handels-, Gewerbe- und Oeconomie-Beamte, Erzieher und Erzieherinnen, Lehrer, Kindermädchen mit welcher Muttersprache immer, Frauen-, Gewerbe- und Handels-Lehrlinge, Schiffsleute oder Reisende, sowie Fachleute und Dienstpersonale im Wege meiner Dienstvermittlungsgangstellen erhalten können. Meine Thätigkeit erstreckt sich auf ganz Ungarn, für das Ausland (in diesem Falle auch Oesterreich dazu gerechnet) übernehme ich keine Dienstvermittlung, sondern ertheile diesbezüglich nur Informationen. Die Informationen werden bei strengster Geheimhaltung mit gewohnter Pünktlichkeit erledigt.

Die Dienstgeber und Dienstsucher wollen sich entweder persönlich oder im Wege der Post an meine Kanzlei wenden wo die nöthigen Aufklärungen gerne und ausführlich gegeben werden.

Auch plaziere ich gerne noch hierher ungarische Erziehenden und von hier Deutschsprachige nach ungarischen Gegenden, wobei ich das Ziel verfolge, daß den Mädchen der weniger vermögenden Bevölkerung Gelegenheit geboten werde zur Erlernung der ungarischen Sprache und zur Aneignung der Hauswirtschaftskenntnisse, ohne, daß dieses mit Kosten und Opfer verbunden wäre, sondern die diesbezüglichen sämmtlichen Speisen von den betreffenden Herrschaften gedeckt werden. Wegen Mangel an Raum werde ich die einzelnen Nachfragen nicht mehr detaillirt veröffentlichen, aber alle Daten und hierauf bezughabenden Informationen liegen in meinem Archiv zur Einsicht auf. Ich gestatte mir noch zu bemerken, daß speziell Waisenfürsorge zu Spielzeugen geübt werden, worauf die P. T. Vorwände aufmerksam zu machen ich mir hiermit gestatte; auch sind Fälle, daß solche Kinder von der betreffenden Familie adoptirt werden. Alle diesbezüglichen Bedingungen und Punkte liegen im Original in meiner Kanzlei zur Einsichtnahme auf.

Nikolaus Király.

Vermittlungsbureau Budapest.

Eigentum und für die Redaction verantwortlich: Josef Ester.

Druck von Josef Ester in Reichhita.

Es ist erreicht!

Die Zeit der goldenen Freiheit, die sich unter dem ersten Schweizer Remontier-Systeme, heute die Substantien betreffen, durch rapid ausgedehnt werden, daß wir heute in der Lage sind, dieselben für

Brillant-Gold-Cavalier-Uhren

nur fl. 5.—, porto- und zollfrei fl. 5.80

zu haben. Nebenbei sind unsere Brillant-Gold-Uhren noch mit den besten Quarz-Lösungen der Uhrfabrikation und mit dem zum reinsten Präzisions-Preis, welche 2 Jahre garantiert sind, versehen. Sie sind ebenfalls leicht einzustellen, unerschütterlich, bequem zu tragen, vollständig wasserfest und mit 3 Minuten und Springbetät. sind versehen und einer sehr hohen Zeit im Jahre von fl. 10.— nicht zu unterschätzen und sind deshalb am meisten zu empfehlen. Ein prächtiges Beispiel der besten Uhrfabrikation.

Die Uhren sind in 140 bis 145. Nebenbei sind unsere Brillant-Gold-Uhren noch mit dem besten Quarz-Lösungen der Uhrfabrikation und mit dem zum reinsten Präzisions-Preis, welche 2 Jahre garantiert sind, versehen. Sie sind ebenfalls leicht einzustellen, unerschütterlich, bequem zu tragen, vollständig wasserfest und mit 3 Minuten und Springbetät. sind versehen und einer sehr hohen Zeit im Jahre von fl. 10.— nicht zu unterschätzen und sind deshalb am meisten zu empfehlen. Ein prächtiges Beispiel der besten Uhrfabrikation.

Commandit-Gesellschaft Etablissement d'horlogerie Basel (Schweiz).

Sehr wichtig für Magenleidende!

Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Uebelkeit, Kopfweh infolge schlechter Verdauung, Magenschwäche, Verdauungsstörungen etc. beseitigen sofort die bekannten

Grady'schen Mariazeller Magentropfen.

In allen Apotheken zu haben.

Viele Tausende Dank- und Anerkennungsschreiben!

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 kr., Doppel-Flaschen 70 kr.

Centralversandt: C. Grady, Apotheke „Zum König von Ungarn“, Wien I.

Vor Fälschungen wird gewarnt die echten Mariazeller Magentropfen müssen auf „Grady'sche“ und „Pfarrerschrift“ auf-

Man achte darauf, dass die althergebrachten echten Grady'schen Maria oder Magentropfen die Flasche 40 kr., die Doppelflasche 70 kr. kosten, während die nachgemachten und minderwertigen zu einem billigeren Preise nämlich um 32 kr. ausgegeben werden.

BILDUNG MACHT FREI — WISSEN IST MACHT.

DAS WISSEN FÜR ALLE VOLKSTHÜMLICHE VORTRÄGE UND POPULAR-WISSENSCHAFTLICHE RUNDSCHAU.

ABONNEMENT mit Postversendung: Vierteljährig Kronen 2.50.

EINZELNE NUMMERN in Buchhandlungen und Zeitungsverkäufen 21 Heller.

Die Redaction: WIEN IX, Alserbachstrasse 20.

Commissionsverlag für den Buchhandel: MORITZ PERGLER, WIEN, I., Seilergasse Nr. 4.

PROBENUMMERN werden auf Verlangen gratis zugesendet von der Administration: WIEN, I., Schulterstrasse 20.

Erscheint wöchentlich vom 30. December 1900 angefangen — Jährlich 52 Nummern à 16 bis 21 Seiten Grossquart. — Enthält Vorlesungen der namhaftesten Dozenten, gehalten an der WIENER UNIVERSITÄT,erner eine WISSENSCHAFTLICHE RUNDSCHAU und die Abtheilung: „DIE RAST NACH DER ARBEIT“ mit dem spannenden Roman: „DER KRIEG DER WELTEN“ von H. G. WELLS dem berühmten Jünger von Jules Verne, und eine Rubrik „SPORTLICHES“.

Inhalt der Nummer I:
Vorwort: Marcelin Berthelot, Wissenschaft und Volksbildung — I. Abtheilung: Vorträge: Dr. Anton Lampel, Die grundlegenden Gesetze der Naturlehre. — Professor Dr. W. Jerusalem, Geschichte der Philosophie. — Professor Dr. M. Hoernes, Naturgeschichte des Menschen (Anthropologie). — Dr. R. v. Zeyher, Die chemischen Bestandtheile der Organismen. — II. Abtheilung: Wissenschaftliche Rundschau: Das lebende Licht. — Notizen. — III. Abtheilung: Die Rast nach der Arbeit: H. G. Wells, Der Krieg der Welten, Roman. — Sport

Als eine Wohlthat und als Bedürfniss für jede Familie erweist sich täglich mehr die Verwendung von

Kathreiners Kneipp-Malzkaffee.

Keine sorgsame Hausfrau säume länger, dies wohlschmeckende und gesunde Kaffeetränk einzuführen.

Es gibt keinen reineren Zusatz und keinen besseren Ersatz für Bohnenkaffee, wo dieser ärztlich untersagt ist.

Kathreiners Kneipp-Malzkaffee ist nur echt in Originalpaketen mit der Schutzmarke „Pfarrer Kneipp“. Offen zugewogen oder anders packter Malzkaffee ist niemals

Kathreiner.

Prämumerationstag und festsetzt mi

Haus: Ganzjähr

Vierteljährig

Man pränumerier

der 2

Bum Anden

Von einem

Adam in Zna

December v.

„Oesterreichische

18 (Ecke Fie

welche die D

wina im Ja

Weiprechung e

Gedächtnisfeier

gemeinsame F

datengravern

arrangieren.

Angehörige d

Folge geleistet,

kaal als viel

sich mit einem

erfahrenen ehem

ridsdorf, Nigge

und Pöfel.

Um 3

Adam die v

schienenen in

thette zum M

das Wort

Absent

nijn die U

bohmischen J

Landes an)

Heer Genida

Es mö

1903, eine g

und Soldaten

arrangiert we

Dr. J

stärkte es hima

schienmale em

nur drei Zeil

schmerzen Das

1899. Dr. J

Dollar für ein

Rechnung wird

Der Dr

Schreiblich im

Geschichte. Ka

niffe voraus:

Doktors Eing

dessen Name h

war u. a. bei

Abends erdrie

als „ein Frau

wurde. Die G

nannte sie ei

Verovat. Dr.

Clubs hielt, ti